

Wissenschaftlicher Beirat DGZI informiert

DGZI-Forschungsprojekte

Die DGZI als älteste wissenschaftliche Gesellschaft für zahnärztliche Implantologie in Europa fördert bereits seit vielen Jahren satzungsgemäß die Forschung und Lehre im Bereich der oralen Implantologie.

DR. ROLAND HILLE/VIERSEN



Dr. Roland Hille

Im Sommer 2002 hat der Wissenschaftliche Beirat (WiB) der DGZI eine Feldstudie mit den geprüften „Spezialisten Implantologie“ gestartet und zum 30.11.2003 beendet. Um eine differenzierte Auswertung zu ermöglichen, wurde umfangreiches Datenmaterial anhand von Dokumentationsbögen zur Alveolar Ridge Preservation gewonnen. Die Knochendefekte wurden mit Cerasorb (unterschiedliche Korngrößen) und Membranen (Tefgen, Epiguide) versorgt und der Therapieverlauf dokumentiert. Hierbei wurde besonderes Augenmerk auf den Knochenverlust (koronal – apikal, bukkolingual) nach drei Monaten, sechs Monaten und zwölf Monaten post OP gelegt. Biopsiematerial wurde entnommen, histologisch untersucht und bewertet. Nach umfangreicher Auswertung mit Hilfe von Statistikern wird der WiB im Frühjahr 2004 die Ergebnisse veröffentlichen und daraus resultierende Empfehlungen für die tägliche Praxis geben. Auch unter dem Gesichtspunkt der immer restriktiveren Haltung der „Kostenerstatter“ ist diese Stellungnahme von großer Bedeutung für den niedergelassenen Kollegen, der immer größeren Anzweiflungen seiner Therapieform ausgesetzt ist. Der WiB sieht daher neben seiner wissenschaftlichen Begleitung von Projekten auch eine große Verpflichtung, Stellungnahmen zu veröffentlichen, die den implantologisch tätigen Zahnarzt in seinem Praxisalltag im Rahmen seiner Therapie unterstützen und als Argumentationshilfe begleiten. Dr. Roland Hille, 2. Vizepräsident und Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirates der DGZI, sieht gegenüber den Mitgliedern eine wesentliche Aufgabe und Verpflichtung, mit wissenschaftlich unterlegten Daten die unwissenschaftlichen Argumente der Versicherer zu widerlegen.

Ein weiteres Forschungsprojekt der DGZI unter Leitung von Dr. Friedhelm Heinemann beschäftigt sich im Rahmen seiner Habilitationsschrift an der Universität Greifswald mit der „Kombination von Implantaten und natürlichen Zähnen bei feststehendem Zahnersatz unter Verwendung von Doppelkronen auf natürlichen Zähnen“. Die klinische Untersuchung mit 47 Patienten, 65 Verbundbrücken, 155 Implantaten und 108 Zähnen ist bereits abgeschlossen. Das Konzept soll die Herstellung von Verbundbrücken wesentlich vereinfachen und Kosten dauerhaft einsparen. Für die Zähne, die in die Verbundbrücke integriert werden, wird ein Käppchen hergestellt, das aus kosmetischen Gründen möglichst dünn sein sollte und damit die Präparationsform des Zahnes gleichmäßig wiedergibt. Der feststehende Zahnersatz wird semipermanent darüber so befestigt, dass diese Konstruktion jederzeit gelöst werden kann. Die Schutzkappe dagegen wird definitiv mit Zno-Phosphatzement zementiert, sodass der Zahn auch dann vor Karies geschützt ist, wenn sich die Sekundärkonstruktion einmal ungeplant lösen sollte. Aufwändige Geschiebe und Verschraubungen für die Verbundbrücken entfallen. Die Vorteile liegen aber nicht nur im einfachen und kostengünstigen Vorgehen, sondern auch in einer besseren Prognose für die Suprastruktur. So können bei der Herstellung von verblockten Kronen oder bei großen Brücken bei Bedarf Zähne und Implantate effizienter behandelt werden und notfalls unter Erhalt der Suprastruktur sogar entfernt werden. Natürliche Zähne können risikoloser integriert werden, wie es bei Teilungsgeschieben und Verschraubungen kaum realisierbar ist. Die In-vitro-Untersuchungen finden bereits statt. Weitere Untersuchungen beschäftigen sich mit der Haftkraft der Kronen auf den Implantataufbauten durch Veränderung der Oberflächenkonditionierung sowie der Forschung auf weitere Materialien für die Schutzkäppchen (Co-Cr, Zinkoxidkeramik). Auch diese Untersuchungen werden das Therapiespektrum des Implantatprothetikers erweitern.

Zukünftig sollen die guten Kontakte der DGZI zu den Hochschulen weiter ausgebaut und intensiviert werden. Gerade die deutschen Universitäten haben durch ihre umfangreichen Untersuchungen und Projekte in den vergangenen Jahren die Implantologie weltweit maßgeblich beeinflusst und gefördert. Auch aus diesem Grunde steht der Wissenschaftliche Beirat der DGZI den Hochschulen sowohl im Bereich der chirurgischen Im-